

O gebt Gefühl dem wahren Schönheitsfinn!
 Ach! sendet bald den Schiller, Mozart hin!" —
 Und Alles schweigt — der Blick nach Oben schaut —
 Apollo's Wort ein Jeder fest vertraut! —
 Und sieh'! Er tritt zur Schwester hin, der Bangen,
 Und küßt den Schmerz von ihren bleichen Wangen:
 „Natur ist wahr und ewig jung und schön!
 Ihr Seelenbild, die Kunst, soll untergehn?!
 Der Welt zur Freud', zum Trost bist Du geboren,
 Und giebst an Dich den Glauben selbst verloren?
 Es ändert sich die Form in Ton und Wort,
 Der ew'ge Geist lebt ruhig fort und fort.
 Geh' hin, o Kunst, verlasse nicht die Lieben,
 Die Dir im Kampf des Schönen treu geblieben.
 Auch diese Zeit wird ihren Geist entbinden,
 Und in der Kunst die Wahrheit wiederfinden.

F. A. Gebhard.

Correspondenz - Nachrichten.

Aus Bremen im November.

Unser Theater geht abermals einer bedeutenden Krisis entgegen. Ob es aus derselben mit munterm Leben erwachen, oder mit gebrechlichem Stabe, wie ein abgelebter Greis, weiter humpeln wird, steht zu erwarten. Vor ein Paar Jahren hab' ich Ihnen mehrmals über das Theaterleben in dem seligen Schauspielhause berichtet. Es ist Nichts gegen dasjenige in dem neuen. Lächerlich ist hier, was ernst, und ernst, was zu belachen sein sollte. Erstlich ist das Haus in der innern Einrichtung, wie nach der äußern Anlage, durchaus zweckverfehlend gebaut und kostspielig. Das beweisen die immer neuen Anschläge, Modelle und die laut werdenden Wünsche nach Verbesserung der Sitzplätze, des Parterres, der Galerie etc. Dann bringt es nicht ein, was man darin und dafür ausgiebt. Der Verein baute mit etwa 100,000 Thalern, ich mag wohl sagen, ohne gehörige Ueberlegung und mit wenig Umsicht ein Haus, das seinen Zweck nicht durchweg erreicht, während man mit ungefähr dem zehnten Theile des Geldes einem alten, welches in allen Theilen vernünftig eingerichtet war, hätte aufhelfen können, um darin auch in finanzieller Hinsicht Bestand zu nehmen. Aber dies wurde der Erde gleich und nach Vollendung des neuen, dem bekannten Dperntextübersetzer Hrn. R. A. Ritter mit „in

meinem Schloßchen ist es fein, Komm, lieber Ritter, kehre ein!" die Proposition gemacht, die technische Leitung der Bühne zu übernehmen, welche er beinahe drei Jahre unter Aufsicht von 7 (sieben!) Herren aus dem Theater-Neubau-Verein, welche den Vorstand bilden, führt. „Und es begab sich nach Verlauf zweier Jahre, und Pharaos (das bin ich) träumte einen Traum, als wenn er an dem Stadtgraben stünde (allwo das Theater ist), und aus dem Graben kamen sieben Directoren kuckend den Tempelberg herauf, schön von Ansehen und fett am Fleische, und sie weideten auf der Bühne. Und es war so, als wenn nach ihnen sieben andere Directoren heraufkämen aus dem Graben, kurios von Ansehen und mager am Fleische, und stellten sich neben jene sieben Directoren auf der Promenade des Grabens, und die magern und abgekehrten Directoren verschlangen die ersten sieben fetten. Sie kamen in ihren Leib, es wurde aber nicht gemerkt, daß sie in ihren Leib kamen, denn es blieb Alles schlecht und abgekehrt wie vorhin, und ich erwachte!" „Ich sah ferner in meinem Traum sieben volle und gute Häuser durch die Neugierde auf ein neues Haus und auf bessere Plätze entstehen. Nach ihnen aber kamen sieben leere, öde und von Leuten ausgelegte Häuser hervor. Diese leeren Häuser verschlangen die vollen, und ich erwachte!" Und ich fragte die Bilderschriftkundigen und Traumdeuter, und sie sagten mir: „Die sieben leeren Häuser bedeuten große Hungersnoth in dem Bremer Theater, denn es werden vielleicht eben so viele Jahre kommen, wo man in diesem Reviere vergessen wird, daß jemals Leute da gewesen, oder daß jemals der Waizen geblüht. Darum ersehe sich Pharaos einen verständigen und weisen Mann aus und setze ihn über das Haus, damit er Borrath sammle für die künftigen Jahre des Hungers und Getreide aufschütte auf den Boden der Kunst." Sie verstehen dieses allegorische Bibelbild wohl. Ja, ja, das Bremer Theater fängt wieder an zu egoisiren, wie ich es früher auch prophezeit; ich gleiche der Kassandra, man glaubt meinen unglücklichen Prophezeihungen nicht eher, bis sie eingetroffen sind. Haben Sie schon einen Artikel gelesen: „Was soll in der nächsten Zeit aus den Theaterverhältnissen in Bremen werden?" Endlich gesteht man darin, freilich etwas verblümt, ein, daß man gern das Gewehr in den Graben werfe, ginge dabei nur nicht „nach so viel Leiden und Anfechtungen" der Trost: „Haben wir's denn nicht gut gemacht, so haben wir's doch zu Ende gebracht!" verloren. Es wird von übermäßiger Belastung des Instituts viel gesprochen. Aber wer baut, weiß doch wohl um's Himmels willen vorher, wie hoch und was er baut! Aber erst war's ein „Suchhe!" und nun wird's ein „O weh!" Die Actionäre, die ganz nett herbeigelocten und hinter das Licht, jetzt aber in dasselbe, geführten Actionäre, sollen sämmtlich die Baluta ihrer Actien schwinden lassen und die zweiten handfestarischen Gläubiger ihre Forderungen decortiren, dann der Un-